©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ausprobiert und für zu schwach und daher zu teuer befunden. Sie müßte höher spritzen als die kleinere fürstliche Spritze, die nur 100 Gulden kostete. Die Spritze, für die der Erzeuger Bernhard Müller 30—40 Jahre garantierte und die 10 Eimer faßte, wurde vom Ödenburger Glockengießer als Unparteiischem geprüft und ihr Wert festgestellt (2. 9. 62). Zum Schmieren der Feuerwagen lieferte der Brotladner Heim Schmer (175—67). Laut Erklärung der regierenden Fürstin Esterházy erhält der, welcher bei Feuerbrunst die erste „Laid" (Ladung) Wasser zuführt, einen Dukaten. Der aber die Feuerspritze mit zwei Pferden einspannt und zur Rettung kommt, einen Speziestaler von dem fürstlichen Rentamt (10—79). Die Polizei- und Löschordnung von 1771 wird wieder publiziert (15—79).

Heuschrecken. Da in den Nachbarkomitaten Heuschrecken grassieren, sind alle Männer und Weiber aufzubieten, bei Herankunft der Heuschrecken mit Geißeln zu schnalzen, zu trommeln und mit anderen Instrumenten Getöse zu machen und die Glocken zu läuten (28. 5. 49).

Schluß.

Das Brunnenschmücken im Burgenland

Ein alter Fronleichnamsbrauch in Großhöflein

Von Norbert F. Riedl

I.

Am Ausgang des 20. Jahrhunderts stehen wir in einer Zeit, in der eine gewisse Modernisierung und Technisierung nicht aufgehalten werden kann und auch nicht aufgehalten werden soll. Daß dabei bestimmte alte Bräuche und Sitten abkommen, die irgendwie mit der Technik in Zusammenhang stehen, ist eine natürliche Folge davon. Man kann von unseren Leuten heute jedoch nicht mehr erwarten, daß sie in Rauchstuben wohnen sollten, daß sie auf gewisse Errungenschaften der Technik verzichten, nur weil ihre Großeltern diese auch noch nicht gehabt hätten. Oder wie im gegenwärtigen Fall, daß man sich das Wasser für den täglichen Gebrauch in Eimern mehr oder weniger weit heranschafft, anstatt sich einer modernen Wasserleitung zu bedienen. Man stellt eben bereits höhere Ansprüche an das Leben, sei es in sanitärer, hygienischer oder sozialer Hinsicht.

Das Leben ist eine ständige Evolution und es bildet sich vieles heran, das später als überholt wieder aufgegeben wird. Es ist nicht die Aufgabe der Volkskunde in ihrer registrierenden und vergleichenden Eigenschaft diese Evolution aufzuhalten.

In Großhöflein bei Eisenstadt wurden durch Jahrzehnte hindurch am Fronleichnamstage sämtliche Dorfbrunnen von der männlichen und weiblichen Jugend geschmückt. Durch den Bau einer Wasserleitung, welche jetzt jedes einzelne Haus mit Wasser versorgt, wurden die öffentlichen Gemeinschaftsbrunnen überflüssig. Die Brunnen, sog. Röhrenbrunnen mit ständig fließendem Wasser, das ursprünglich in Holztrögen, später bereits in solchen aus Stein aufgefangen wurde, stehen jetzt vor ihrer Demontage. Der Bau dieser Wasserleitung, die bevorstehende Demolierung der Brunnen und somit die letztmalige Durchführung eines alten Brauches, gaben den unmittelbaren Anstoß zur Herstellung eines Kurzfilmes, der diesen alten Brauch dokumentarisch festhalten sollte. Dieser Film wurde vom Burgenländischen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Landesmuseum mit Unterstützung der Gemeinde Großhöflein und des Volksbildungswerkes für das Burgenland hergestellt.

II.

Wasser stellt ohne Zweifel eines der wichtigsten und notwendigsten Elemente dar. Ein Leben ohne Wasser wäre schlechthin gar nicht vorstellbar. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Wasser immer schon eine ganz bestimmte Stellung einnahm und eine besondere Verehrung erfuhr. Seine reinigende, befruchtende, kühlende und löschende Wirkung spiegelt seine Bedeutung in magischen und symbolischen Handlungen des ganzen Lebenskreises[1]. Vorchristliche Weihe und kultische Reinigung durch Wasser wurde in der Taufe und im Weihwasser der Kirche übernommen[2]. Von allen heidnischen Kulten hat sich deshalb der Wasserkult am ausgeprägtesten erhalten[3].

Das Wasser ist da am heilkräftigsten, wo es unmittelbar aus der Erde hervortritt; ganz besonders wird dies von fließendem Wasser betont[4]. „Brunnen" bedeutet im Deutschen sowohl die Quelle als auch die künstlich gefaßte oder mechanisch erschlosene Wasserader.

Aus den vorher angeführten Gründen wird dem Brunnen oder der Quelle dann natürlich eine besondere Verehrung zuteil[5]. Die ungeheure Wichtigkeit, ja sogar Heiligkeit des Brunnens, macht es gewissermaßen zur Pflicht, für die Reinigung und die Instandhaltung desselben zu sorgen. Daher finden jährlich Brunnenreinigungen statt, die zu bestimmten Zeiten und von bestimmten Gruppen durchgeführt werden[6].

Diese Reinigungen, als auch das Brunnenschmücken selbst, stellen einen Fruchtbarkeitsbrauch dar. Im Mai[7], zu Ostern[8] oder zu Pfingsten[9] werden die Brunnen mit Blumen und Kränzen geschmückt Am 1. Mai oder zum Neujahr[10] — wie z. B. im südlichen Burgenland — wird oft ein Baum zum oder auf den Brunnen selbst gestellt. Die Fruchtbarkeit des Baumes soll gewissermaßen auf den Brunnen übertragen werden, damit das Wasser nie versiege.

Aus diesen Reinigungen und Schmückungen sind vielerorts eigene Brunnenfeste entstanden, die heute noch vielfach bestehen, ohne daß man sich über den eigentlichen Sinn derselben im Klaren ist. Meistens sind oder waren diese Bräuche mit anschließendem Tanz oder einem Trunk in Verbindung, was zum Teil auch dazu beigetragen haben mag, daß sie sich erhalten haben.

---

1 Beitl R., Wörterbuch der deutschen Volkskunnde, Stuttgart 1955, S. 357.

2 ebenda.

3 Höfler M. nach Zit. Beitl wie Anm. 1.

4 Sittenwald, Aberglauben, S. 804.

5 Grimm, Anm. 1 im Handbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. I. S. 1684 nach Myth. 3, 550, Deutsches Wörterbuch 2, S. 433.

6 Das Brunnenreinigen im Burgenland. Ergebnis der Befragung durch den Atlas der Österreichischen Volkskunde 1953, in Potzneusiedl, Klostermarienberg, Rettenbach, Stuben und Gamischdorf.

7 Handbuch des deutschen Aberglaubens, Anm. 146, I, S. 1684.

8 ebenda, Anm. 147.

9 ebenda, Anm. 148.

10 ebenda, Anm. 149, 150, und Ergebnis der Befragung durch den Atlas der Österreichischen Volkskunde 1953, in Henndorf, Minihof-Liebau, Oberdrosen, Windisch-Minihof, Rax-Bergen, Neuhaus am Klausenbach und Tauka.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

III.

In Großhöflein hat sich nun der Brauch erhalten, am Fronleichnamstage neben dem üblichen Schmücken der Fenster und Straßen auch die Dorfbrunnen zu schmücken. Fronleichnam 1955 wurde dieser Brauch letztmalig durchgeführt und soll hier nun festgehalten werden.

Einzelne Gruppen, ich möchte sie fast als „Brunnengruppen" bezeichnen, welche sich aus Burschen und Mädchen aus den Häusern der jeweiligen Brunnenbenützer zusammensetzen, übernehmen das Schmücken der einzelnen Brunnen, von denen es heute noch deren fünf gibt. Schon in den Vortagen gehen die einzelnen Gruppen in den nahen Wald, um sich das nötige Material für den Brunnenschmuck zu verschaffen. Es wird dazu nur Laubzeug genommen, zu dem dann noch Zweige des beliebten Buchsbaumes kommen, aus denen hauptsächlich kleine Kränzchen, mit Blumen durchflochten, hergestellt werden. Das Laubzeug wird in einen kühlen Raum gebracht, meist in das „Preßhaus" eines der Mädchen, wo das Laub frischgehalten wird, und wo dann auch das Flechten selbst stattfindet. Das Mädchen des Hauses, in dem geflochten wird, hat außerdem die ehrenvolle Aufgabe, ein aus Blumen geflochtenes Kreuz herzustellen, welches auf einen Holzrahmen aufgeflochten wird und das am Fronleichnamstage als schönste Zierde an der Brunnenröhre befestigt wird.

Während die Mädchen mit dem Flechten beschäftigt sind, fahren die Burschen am Tage vor Fronleichnam mit langen Leiterwagen in den Wald, von wo sie eine hohe Birke heimholen. Jede der einzelnen Gruppen bemüht sich dabei, den höchsten Baum zu finden.

Am Morgen des Fronleichnamstages wird dann frühzeitig mit dem Schmücken der einzelnen Brunnen begonnen. Während sich ältere Leute mit dem Schmücken der Fenster und Straßen beschäftigen, entspinnt sich zwischen den Burschen und Mädchen der einzelnen „Brunnengruppen" ein regelrechter Wettkampf. Jede der einzelnen Gruppen möchte den schönsten Brunnen haben. Die langen Girlanden werden auf die Ränder der Brunnentröge aufgelegt, mit Steinen beschwert, um ein Herunterfallen zu verhindern, und diese wieder mit Blumenkränzchen verdeckt. Auch die Brunnenröhre selbst wird mit Girlanden umwunden und mit kleinen Kränzchen geschmückt. Bei manchen Brunnen wird auch unter den Wasserlauf ein Kränzchen gehängt, so daß das Wasser durch dieses durchfließt. Zum Abschluß wird, gleichsam als Krönung, das Blumenkreuz an der Brunnenröhre befestigt.

Indessen haben die Burschen auch schon den Brunnenbaum herangeschafft, in dessen Äste von den Mädchen 3—4 Meter lange bunte Maschen und Bänder befestigt wurden. Nachdem der Stamm des Baumes fast bis zur Krone mit Girlanden umwunden wurde, wird dieser mit Hilfe von langen Leitern aufgestellt. Dazu wurde ein ca. 1 Meter tiefes Loch gegraben, in das jetzt der Baum gestellt wird. Mit Stangen und Prügeln wird das Erdreich wieder festgestampft, um so dem Baum einen sicheren Stand zu verleihen.

Interessant ist es auch, daß einer der Brunnen, der schon vor längerer Zeit durch einen Hydranten ersetzt wurde, ebenfalls geschmückt wird. Da der ihn umgebende Boden betoniert ist, befestigt man den Baum ganz einfach mit starkem Draht am Hydranten selbst, nicht aber ohne ihn vorher mit Girlanden umwunden zu haben. Man sieht also, daß moderne Technik nicht immer alten Bräuchen vollständig Einhalt zu bieten vermag.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ein weiterer interessanter Brauch ist es auch, die Brunnenbäume mit Bildern und Kreuzen zu schmücken. Aus den nächstgelegenen Häusern werden hiezu Bilder gebracht und an die Stützen des Baumes gelehnt oder aber auch an ihm selbst befestigt. Es handelt sich dabei um Bilder, die irgendein religiöses Motiv darstellen.

Ist man mit dem Schmücken dann so weit, ist meist auch schon die Zeit gekommen, um sich rasch für den Gottesdienst umzukleiden. Ältere Frauen streuen noch schnell Blumen und Gras auf die Straßen und stellen dermaßen einen bunten Teppich für den Weg, den die Prozession nehmen wird, her.

Nach dem Gottesdienst zieht die Fronleichnamsprozession in ihrer üblichen Form, mit weiß gekleideten Mädchen, Musik, Fahnen und Feuerwehr durch das festlich geschmückte Dorf. Ist diese beendet, versucht ein jeder als Schutz gegen jegliches Unglück, gegen Blitzschlag und Feuersbrunst, ein Kränzchen, zumindest aber einen Teil der Girlanden zu erlangen, welches dann zu Hause in der Schüttkammer oder im Stall aufbewahrt wird. Das schönste Stück, das Brunnenkreuz, erhält das Mädchen, welches es geflochten hat.

Am Nachmittag werden dann die Bilder, die während der Prozession die Bäume zierten, wieder nach Hause getragen. Am Abend wird von den Burschen unter lustigen Debatten jeder einzelne Baum „verlizitiert" Geboten wird natürlich — Wein.

Gemeinsam gräbt man den Baum wieder aus und trägt ihn in das Haus des nunmehrigen Besitzers, wo das Ereignis gebührend begossen wird. Später trifft man sich dann beim Tanz, wo auch die Mädchen auf ihre Rechnung kommen.

IV.

Ob irgendwelche Verbindungen zu alten heidnischen Bräuchen und diesem Fronleichnamsbrauch in Großhöflein bestehen, läßt sich nur schwer feststellen. Tatsache ist, daß es in Großhöflein eine Radegundiskapelle gibt, unter der sich eine schwefelhältige Quelle befindet. Die hl. Radegundis ist eine thüringische Heilige († 587) und wir treffen sie öfters in Verbindung mit Quellen und Wasser. In das Burgenland dürfte sie wahrscheinlich mit den ersten Siedlern unter Karl dem Großen gekommen sein. Es wäre denkbar, daß sie eine römische Quellengottheit abgelöst hätte, da sich Großhöflein in einem von den Römern dicht besetztem Gebiet befindet, welche oft und gerne Quellen, besonders Heilquellen, mit Göttern und Nymphen in Verbindung brachten. Eine Ausschöpfung der Quelle und eine dementsprechende Grabung könnte hier noch Aufklärung bringen. Der Brauch in seiner heutigen Form dürfte aber wahrscheinlich von späteren Siedlern aus ihrer alten Heimat mitgebracht worden sein.

KLEINE MITTEILUNGEN

Interessante Mollusken aus dem Burgenlande

Von Franz Sauerzopf, Landesmuseum Eisenstadt

Abgesehen von der Auffindung von *Succinea (Oxyloma) hungarica* HAZAY durch W. WALLNER 1952 wurde aus dem Burgenland auf weichtierkundlichem Gebiet in letzter Zeit nichts bekannt. Dieser letzte Fund stammte aus dem Gebiet des Westrandes des Neusiedlersees nördlich der Wulkamündung. Interessant ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Riedl Norbert F.

Artikel/Article: Das Brunnenschmücken im Burgenland 27-30